

Ein Fronleichnamfest in Südafrika.

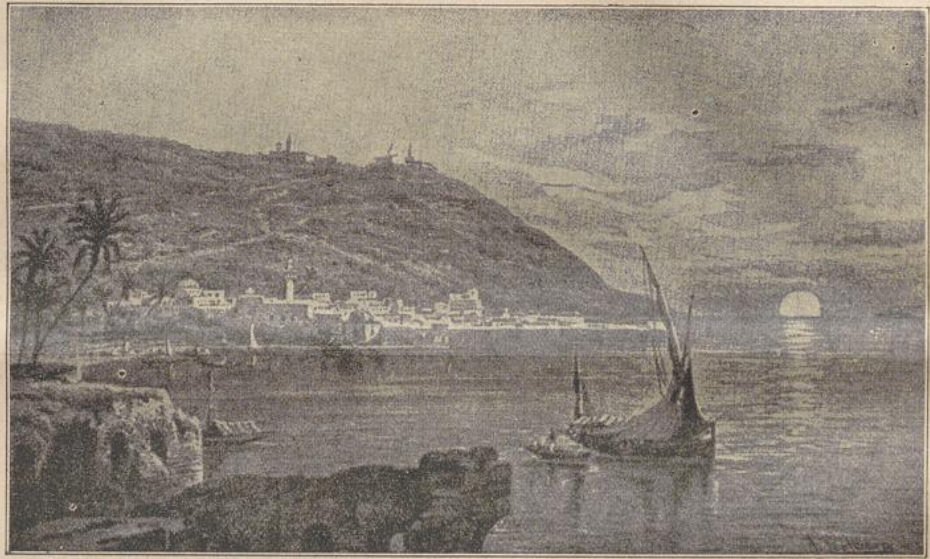
Familie gewohnt und wo der hl. Erzengel Gabriel Maria die frohe Botschaft brachte, daß sie Muttergottes werden sollte. Hier an dieser Stätte war also das erste „Ave“ erklingen. Wie freuten wir uns, als wir an diesem Gnadenorte den gleichen englischen Gruß beten durften! Wir alle fühlten uns, während wir zusammen den freudreichen Rosenkranz beteten, im Geiste in die glücklichen Tage zurückversetzt, da Jesus, Maria und Joseph selber an diesem Orte miteinander beteten.

Die freundliche, schön ausgestattete Kirche enthält eine in Felsen gehauene Grotte, zu der man von der Oberkirche auf 21 Marmortreppen hinabsteigt. Dort befindet sich das eigentliche Heiligtum der Kirche, nämlich die Verkündigungskapelle mit einem Altar aus weißem Marmor. Unter dem Altar bezeichnet eine Marmor-Platte den Ort der Menschwerdung mit der Inschrift: „Verbum caro hic factum est“ (Hier ist das Wort Fleisch geworden). Es gereichte mir zu großer

Ein Fronleichnamsfest in Südafrika.

Triasshill. — Die Feste unserer heiligen katholischen Kirche sind überall gleich schön und herrlich und erfüllen das Menschenherz mit reinsten, übernatürlicher Freude, hier im schwarzen Erdteil nicht minder, wie drüben in der alten Heimat. Ganz besonders schön war im letzten Jahre das hochheilige Fronleichnamsfest mit der sakramentalen Prozession. Unsere schwarzen Neuchristen waren einfach ganz entzückt davon.

Die ersten Jahre hatte unsere Missionsstation auf diese Prozession verzichten müssen; es fehlte eben noch an allem Nötigen. Seitdem sind uns aber hochherzige Wohltäter durch fromme Spenden und Liebesgaben zu Hilfe gekommen, und so wollten wir unsern staunenden Schwarzen zum erstenmale die Schönheit und tief ergreifende Pracht der katholischen Fronleichnamsprozession zeigen. Mündlich hatten wir ihnen davon aller-



Hasenstadt Haifa am Berge Karmel.

Freude, als ich andern Tags auf diesem Gnadenaltar das hl. Messopfer feiern durfte, an dieser hochheiligen Stätte, wo sich einst das große Geheimnis der Menschwerdung unseres Erlösers vollzog.

Ganz nahe beim Marien-Heiligtum ist die Kirche des hl. Joseph. Sie will das Andenken an diesen stillen, lebenswürdigen Heiligen ehren, der hier in seiner Werkstätte durch unermüdete Arbeit für die hl. Familie sorgte.

Wohl ist das hl. Haus im Jahre 1291 verschwunden, indem es nach wohlverbürgter Ueberlieferung von Engeln fortgetragen wurde und bekanntlich heute in Loreto in Italien verehrt wird; allein die Stätte, wo die heilige Familie in Nazareth wohnte, ist nicht vergessen worden und wird durch die darauf erbauten zwei Kirchen auch nicht mehr leicht in Vergessenheit kommen. Dafür sorgen schon die 2000 katholischen Einwohner der Stadt, welche diese beiden Heiligtümer gerne besuchen und darin mit besonderer Andacht das „Ave Maria“ wiederholen. Möge es an dieser Stätte, wo es zum erstenmal gesprochen wurde, der tägliche Gruß an die Muttergottes bleiben bis in die fernsten Zeiten.

(Fortsetzung folgt.)

dings schon oft erzählt, allein etwas anderes ist es, von einer Sache bloß erzählen hören, etwas anderes, sie selber schauen.

Zunächst die Tage der Vorbereitung. Fronleichnam wird hier am Sonntag gefeiert, doch schon zwei bis drei Tage zuvor begannen wir mit der Zurüstung zum kommenden Feste. Unsere ganze Schuljugend war auf den Beinen; ganz buchstäblich bemühten sie sich das Wort der Schrift zu erfüllen: „Bereitet die Wege des Herrn, machet eben seine Pfade!“ (Mark. 1, 3.) Alle Wege und Stege, wo die Prozession vorüberkommen sollte, wurden geebnet, geschmückt und festlich hergerichtet. In edlem Wettstreit brachten Knaben und Mädchen frisches Grün, Sträucher, Bäumchen, Blattwerk und Blumen herbei, soviel uns nur die Natur in diesen Tagen noch bot; denn um diese Zeit hat schon der afrikanische Winter begonnen, was aber der hohen, begeisterten Feststimmung keinerlei Eintrag tut.

Am Samstag Nachmittag trafen schon von allen Himmelsgegenden her zahlreiche Festgäste ein, und am Abend wimmelte es förmlich von all den vielen Besuchern. Sie kamen von unsern Stationen, und manche von ihnen hatten viele Stunden, ja ein bis zwei Tagereisen zurückgelegt. Sie hatten sich genau von ihren Katecheten

jagen lassen, wann denn der große Tag sei und wollten um jeden Preis dabei sein. Den weiten Weg und alle damit verbundenen Opfer brachten sie gar nicht in Anschlag. Sie machten die Kunde auf der Station und bewunderten die schönen Altäre, die bis auf die letzten Zurüstungen ihrer Vollendung entgegenjahen.

Selbst unsere kleinen Tageschüler, die am kommenden Tag dem Allerheiligsten das Ehrengelichte geben sollten, konnten es daheim nicht mehr aushalten und eilten hieher. Als die Aufsichtschwester sie fragte: „Was macht denn ihr kleinen Schelme heute schon da, die Prozession ist erst morgen!“ baten sie gar treuherzig: „O Schwester, dulde uns doch nur heute; wenn wir jetzt wieder heimgehen, fürchten wir morgen zu spät zu kommen.“ So ließ man sie also gewähren, obschon man die liebe Not hatte, sie alle unterzubringen.

Alles sah mit Sehnsucht dem kommenden Tage entgegen. Er kam, und der liebe Gott beglückte uns mit

hier ein. In der Nähe der Station entfalteten sie ihre Fahnen und rüsteten sie sich zum feierlichen Einzug. Voraus ging eine kleine Schar weißgekleideter Mädchen mit Blumen, Lilien und Symbolen, die sich aufs allerheiligste Altarssakrament bezogen; so ging es auf dem schön angelegten Hauptweg prozessionsweise der Kirche zu, wo sich Vater Ignatius sogleich mit Vater Adalbero in die Arbeit teilte. Denn es waren noch viele Beichtleute da, und allein wäre unser Vater Superior gar nicht fertig geworden.

Die Mittagsstunde war nicht mehr ferne, als man endlich mit der Hochmesse beginnen konnte. Vater Ignatius assistierte und außer den vier Ministranten nahen beim Sanctus noch 12 andere schwarze Knaben in Ministrantenkleidern und knieten mit Leuchtern und brennenden Kerzen rings um den Altar, was einen sehr feierlichen Anblick darbot. Nach der Kommunion des Priesters trat abermals eine große Anzahl frommer Neuchristen zum



Der Berg Tabor.

dem denkbar schönsten Wetter, was ja an solchen Tagen eine Hauptsache ist. Selbst der Wind, der in diesen Bergen oft mit vollen Backen zu blasen pflegt, hatte sich in sein Versteck zurückgezogen und hielt mäuschenstille den Atem an.

Feierliches Glockengeläute verkündete den großen Tag. Wie schon am Vorabend, so nahen heute vom frühesten Morgen an zahlreiche Neubekehrte dem heiligen Bußgerichte; mit reinem Herzen wollten sie ihrem Heiland das Ehrengelichte geben und bei der hl. Kommunion zu lebendigen Tabernakeln werden. Als um 6 Uhr früh zum erstenmale die hl. Kommunion ausgeteilt wurde, nahte sich schon eine lange, lange Reihe dem Tische des Herrn, und unsere neue, ziemlich geräumige Kirche war schon in den ersten Morgenstunden bis auf wenige freie Plätze gefüllt. Später kamen von allen Seiten ganze Scharen von Kirchenbesuchern herbei, darunter selbst viele Heiden und Protestanten, die alle Zeugen der seltenen Feier sein wollten. Natürlich mußten sich viele mit einem bescheidenen Plätze im Freien begnügen; doch bei der Prozession kamen sie alle auf ihre Rechnung.

Gegen 10 Uhr traf der Hochw. Vater Ignatius, Superior von St. Barbara, mit seiner Christengemeinde

Tische des Herrn; in langer, langer Reihe kamen sie daher, und das Austeilen wollte fast kein Ende mehr nehmen.

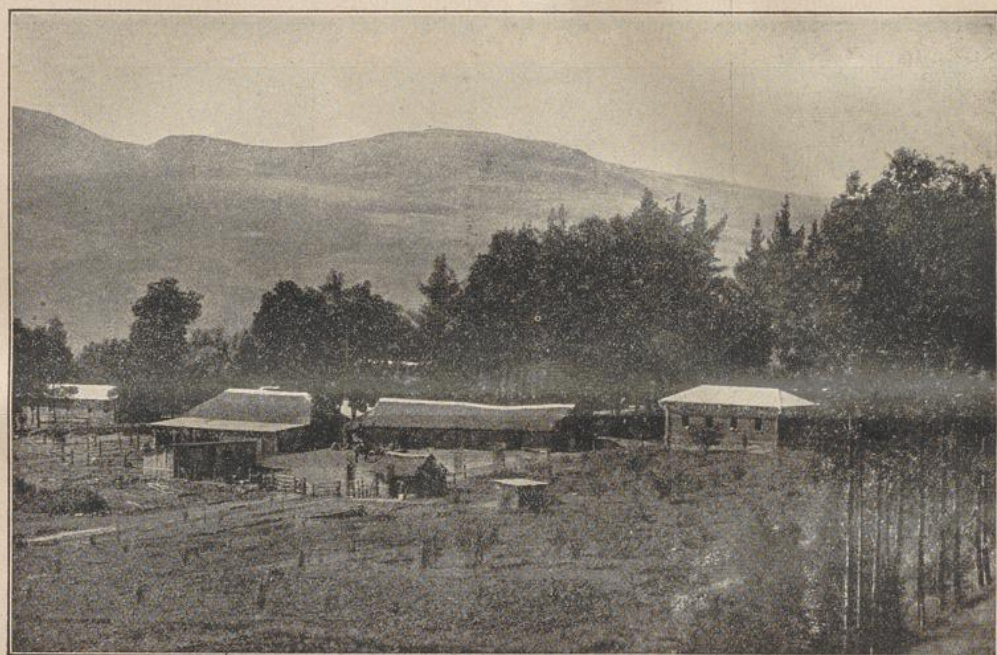
Endlich war die Hochmesse vorbei und konnte nun die feierliche Prozession beginnen. Voraus gingen einige Ministranten mit Kreuz und Fahnen, dann kamen, von Vater Benno geführt, die Knaben, zuerst die von unserer Station, dann die von den Außenschulen und Filialen. Ihnen folgten gegen 80 weißgekleidete Mädchen mit Lilien, Kränzen und Sinnbildern der hochheiligen Eucharistie — die weißen Kleider hatten sie noch vom Tage der hl. Taufe her oder der ersten hl. Kommunion —; unmittelbar vor und neben dem Allerheiligsten schritten die schon vorhin erwähnten zwölf Ministranten mit brennenden Kerzen. Dann kam der Sängerkor, die Brüder, Schwestern und endlich eine unübersehbare Menge schwarzen Volkes. So bewegte sich der schöne, lange Zug, zwischen dem sich von Gruppe zu Gruppe größere Ministranten mit Fahnen aufgestellt hatten, unter Gebet mit Gesang auf festlich geschmückter Bahn in Gottes freier Natur dahin. Vor jedem Altar knieten vier weißgekleidete Mädchen, die sich bei Annäherung des Allerheiligsten ehrfurchtsvoll verneigten und aus

zierlichen Körbchen dem Herrscher des Weltalls Blumen streuten. Den Höhepunkt der glänzenden Feier bildete an jedem Altare der sakramentale Segen. Auf dem Wege von einem Altare zum andern wurden in der Sprache der Eingeborenen abwechselnd religiöse Lieder gesungen und gebetet. Die ganze Prozession verlief in so schöner und erhebender Weise, daß unsere Christen, welche ja der Mehrzahl nach joeben in der hl. Kommunion selbst zu lebendigen Tabernakeln geworden waren, nicht müde wurden, dem sakramentalen Gott immer wieder und wieder neue Lobes- und Dankeshymnen anzustimmen.

Inzwischen war der hochfesttägliche Zug wieder in der Kirche angelangt. Nach dem hl. Segen und der darauf erfolgten Einsetzung des Allerheiligsten erklang aus aller Munde in heller Begeisterung ein utkräftiges Te Deum

dann die Arme aus und sagte: „Schwester, ich sterbe vor Freude!“ — Nun, sie lebt heute noch, aber ich hoffe, daß sie durch dieses schöne Fronleichnamsfest in ihrem heiligen Glauben recht gestärkt wurde, sie und alle die vielen andern, die ihm andächtig beizwohnten. So ein Fest wirkt oft mehr als die beste Predigt, und schon viele Heiden und Protestanten sind gerade durch solche Festtage und durch die Schönheit der Zeremonien der katholischen Kirche für den wahren Glauben gewonnen worden.

Bei diesem Anlasse danken wir nochmals unsern geehrten Freunden und Wohltätern, deren milde Gaben es uns ermöglichten, dieses schöne Fest zu feiern. Tausend Dank auch für alles andere! Der liebe Gott möge jedem alles reichlich lohnen! Mögen unsere edlen Wohltäter auch in Zukunft unser Triaschill mit seiner so schönen und hoffnungsvollen Mission nicht vergessen. Unseres



Missionsstation Kevelaer in Südafrika.

laudamus. Obwohl beim Verlassen der Kirche die Sonne schon weit den Zenith überschritten hatte, und die meisten Kirchenbesucher noch nüchtern waren, sah man nur heitere, fröhliche Gesichter und einer drückte dem andern sein Staunen und seine maßlose Verwunderung aus, wie überaus schön und herrlich alles gewesen. Auch dachten sie noch lange nicht an ihre Rückkehr, sondern wanderten immer wieder von einem Altare zum andern und bewunderten die tausend schönen Sachen, die es da zu sehen gab. Ihnen war eben alles neu; Dinge, die wir verwöhnten Europäer kaum eines Blickes würdigen, erscheinen diesen schwarzen Naturkindern als ein Ausbund von Schönheit. Für den wirklich schönen Baldachin, ein Geschenk edler Wohltäter aus Würzburg, fanden sie einfach keine Worte, ihn zu schildern und zu bewundern.

Ein Mädchen, das weit her von einer unserer Tageschulen gekommen war, setzte sich nach der Prozession vor einem der Altäre auf den Boden nieder und konnte sich einfach nicht satt sehen. Auf die Frage, ob ihr denn das Altärchen so gut gefalle, schöpfte sie tief Atem, breitete

Gebetes, sowie der Gebete unserer schwarzen Kinder und Neubekehrten dürfen sie stets versichert sein.

Schw. M. Dulzissima, C. P. S.

Eine Ferienreise im Missionslande.

Vom Hochw. P. Joh. Bapt. Sauter, R. M. M.

(Siehe obenstehendes Bild.)

(Fortsetzung.)

Bahnstationen gab es der ganzen Strecke entlang zwar eine Menge, doch nur die wenigsten hatten einen Bahnhof mit dem nötigen Bahnpersonal. Die eine oder andere Station wies zwar ein ziemlich geräumiges, recht hübsch gebautes Stationsgebäude auf, doch Bahnmeister und Stationsdiener fehlten. Sie werden erst einziehen, wenn sich der Post- und Güterverkehr so weit gehoben hat, daß sich die Besoldung solcher Bahnbeamten auch lohnt. An den meisten Haltestellen steht nur eine kleine, höchst primitive Blechhütte mit ein paar Sitzbänken im Innern. Eine etwaige Gütersendung wird vom Schaffner einfach